

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN MICHAEL PUCHBERG IN WIEN  
WIEN, 12. UND 14. JULI 1789

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1105]

Den 12ten Jul. 1789.

Liebster, bester Freund!

und Verehrungswürdiger O. B.

Gott! ich bin in einer Lage, die ich meinem ärgsten Feinde nicht wünsche; und  
5 wenn Sie bester Freund und Bruder mich verlassen, so bin ich unglücklicher und  
unschuldigerweise sammt meiner armen kranken Frau und Kind verlohren. – Schon  
letztens als ich bei Ihnen war wollte ich mein Herz ausleeren – allein ich hatte das  
Herz nicht! – und hätte es noch nicht – nur zitternd wage ich es schriftlich – würde  
es auch schriftlich nicht wagen – wenn ich nicht wüßte, daß Sie mich kennen, meine  
10 Umstände wissen und von meiner Unschuld, meine unglückseelige, höchsttraurige  
Laage betreffend, gänzlich überzeugt sind. O Gott! anstatt Danksagungen komme ich  
mit neuen Bitten! – anstatt Berichtigung mit neuem Begehren. Wenn Sie mein Herz  
ganz kennen, so müssen Sie meinen Schmerz hierüber ganz fühlen; daß ich durch  
diese unglückseelige Krankheit in allem Verdienste gehemmt werde, brauche ich Ih-  
15 nen wohl nicht zu wiederholen; nur das muß ich Ihnen sagen, daß ich ohngeachtet  
meiner elenden Laage, mich doch entschloß bei mir *Subscriptions-Academien* zu ge-  
ben, um doch wenigstens die dermalen so großen und häufigen Ausgaben bestreiten  
zu können, denn von Ihrer freundschaftlichen Zuwartung war ich ganz überzeugt;  
aber auch dies gelinget mir nicht; – mein Schicksal ist leider, aber nur in Wien, mir  
20 so widrig, daß ich auch nichts verdienen kann, wenn ich auch will; ich habe 14 Ta-  
ge eine Liste herumgeschickt, und da steht der einzige Name Swieten! – Da es ietzt  
doch scheint, daß es mit meinem lieben (den 15ten) Weibchen von Tag zu Tage bes-  
ser geht, so würde ich doch wieder arbeiten können, wenn nicht dieser Schlag, dieser  
harte Schlag dazu käme; – man tröstet uns wenigstens, daß es besser gehe – obwohl  
25 sie mich gestern Abends wieder ganz bestürzt und verzweifelnd machte, so sehr litte  
sie wieder und ich – mit ihr (den 14ten) aber heute Nacht hat sie so gut geschlafen  
und befindet sich den ganzen Morgen so leicht, daß ich die beste Hoffnung habe;  
nun fange ich an wieder zur Arbeit aufgelegt zu seyn – aber ich sehe mich wieder  
auf einer andern Seite unglücklich – freylich nur für den Augenblick! – Liebster, bes-  
30 ter Freund und Bruder – Sie kennen meine dermaligen Umstände, Sie wissen aber  
auch meine Aussichten; bey diesem, was wir gesprochen, bleibt es; so oder so, Sie ver-  
stehen mich; – unterdessen schreibe ich 6 leichte Klavier=Sonaten für die Prinzessin  
Friederika und 6 Quartetten für den König, welches ich alles bey Kozeluch auf meine  
Unkosten stechen lasse; nebstbei tragen mir die 2 *Dedicationen* auch etwas ein; in ein  
35 paar Monathen muß mein Schicksal in der geringsten Sache auch entschieden sein,  
folgich können Sie, bester Freund, bey mir nichts riskiren; nun kömmt es blos auf Sie  
an, einziger Freund, ob Sie mir noch 500 fl. leihen wollen oder können? – ich bitte,  
bis meine Sache entschieden ist, Ihnen alle Monath 10 fl. zurückzuzahlen; dann (wel-

---

ches längstens in einigen Monathen vorbey seyn muß) Ihnen die ganze Summe mit  
40 beliebigen Interessen zurückzuzahlen, und mich anbey noch auf Lebenslang für Ihren  
Schuldner erklären, welches ich auch leider ewig werde bleiben müssen, indem ich  
nie im Stande seyn werde, Ihnen für Ihre Freundschaft und Liebe genug danken zu  
können; – Gottlob; es ist geschehen; Sie wissen nun alles, nehmen Sie nur mein Zu-  
trauen zu Ihnen nicht übel und bedenken Sie, daß ohne Ihre Unterstützung die Ehre,  
45 die Ruhe und vielleicht das Leben Ihres Freundes und Bruders zu Grunde geht; ewig  
Ihr verbundenster Diener, wahrer Freund und Bruder

W. A. Mozart.

Von Haus den 14ten Jul. 1789.

50 Ach Gott! – ich kann mich fast nicht entschließen, diesen Brief abzuschicken! –  
und doch muß ich es! – Wäre mir diese Krankheit nicht gekommen, so wäre ich nicht  
gezwungen, gegen meinen einzigen Freund so unverschämt zu seyn; – und doch hoffe  
ich von Ihnen Verzeihung, da Sie das gute und üble meiner Lage kennen. Das Ueble  
besteht nur in diesem Augenblick, das Gute aber ist gewiß von Dauer, wenn das au-  
55 genblickliche Uebel gehoben wird. – *Adieu!* – Verzeihen Sie mir um Gotteswillen, ver-  
zeihen Sie mir nur! – – und –*Adieu!* – – – – –